



# **DIE HEFTE** DER **GROSSREGION**

---

Die Großregion im demografischen Wandel

**#1**

Sept. 2019

## Kontakt

+352 58 58 55 900  
[franz.clement@liser.lu](mailto:franz.clement@liser.lu)

[www.liser.lu](http://www.liser.lu)

 LISER  
LUXEMBOURG INSTITUTE OF  
SOCIO-ECONOMIC RESEARCH  
LISER  
11, Porte des Sciences  
L-4366 Esch-sur-Alzette (Campus de Belval)

## Urheberrechte

Die Hefte der Großregion stehen unter der Creative Commons Lizenz [CC BY-NC-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) (Namensnennung – nicht kommerziell – keine Bearbeitung 4.0 International).

Das Institut LISER ist der Herausgeber von “Die Hefte der Großregion”. Da die Beiträge nicht zwangsläufig die Meinung aller Beteiligten widerspiegeln, sei darauf hingewiesen, dass die Artikel die Meinungen der jeweiligen Autoren wiedergeben.

## Copyright

— Foto —  
Umschlag: Tal der Our, Luxemburg  
© SIP / Marc Schoentgen, alle Rechte vorbehalten



# VORWORT



Liebe Leserinnen, lieber Leser,

LISER und seine Partner freuen sich in diesen Spätsommertagen eine neue Publikation vorstellen zu können: „Die Hefte der Großregion“.

Diese neue und halbjährlich erscheinende Reihe soll die Großregion bekannter machen, auf ihre Besonderheiten und Herausforderungen hinweisen und darüber die Sichtbarkeit des grenzüberschreitenden Lebens- und Kooperationsraums erhöhen. Die Hefte richten sich an ihre Einwohner, ebenso wie an institutionelle und zivilgesellschaftliche Akteure und informieren über aktuelle Probleme und Herausforderungen in der Großregion. Damit wollen sie einen Beitrag leisten zur Entwicklung eines „großregionalen Geistes“.

Die Reihe wurde im September 2017 von verschiedenen Akteuren ins Leben gerufen, die sich bereits kannten und beruflich regelmäßig miteinander zu tun haben. Diese Partner besitzen langjährige Erfahrungen in der Analyse großregionaler Themen. Bisher haben sich dem Institut LISER weitere Partner der Initiative angeschlossen. Dabei handelt es sich um die Agape (Agence d'urbanisme et de développement durable Lorraine Nord – Agentur für Stadtplanung und nachhaltige Entwicklung Nord-Lothringen), die Stiftung IDEA asbl, das Institut der Großregion (IGR), das STATEC (Nationales Institut für Statistik und Wirtschaftsstudien des Großherzogtums Luxemburg – Institut national de la statistique et des études économiques), die Universität Lothringen (Laboratoire Lorrain de Sciences Sociales-2L2S – Lothringisches Forschungsinstitut für Sozialwissenschaften), das UniGR-Center for Border Studies, die Universität Luxemburg, der europäische Kreis Pierre Werner, das Destrée Institut und die Technische Universität Kaiserslautern. Ein Partner mit Beobachterstatus ist Idélux-AIVE (interkommunale Agentur für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung in der Provinz Luxemburg – Intercommunale pour le développement économique durable de la Province de Luxembourg).

Die Partner bilden allerdings keine feststehende Liste. Im Gegenteil, wir freuen uns über Akteure aus den verschiedenen Gebieten der Großregion, die sich uns anschließen möchten. Sie können uns bei Interesse jederzeit unter den angegebenen Kontaktdaten ansprechen.

Die Ausgaben der Reihe stehen auf unserer Webseite dauerhaft zur Verfügung.

Die erste Ausgabe von „Die Hefte der Großregion“ widmet sich der demografischen Entwicklung in der Großregion und umfasst drei Einzelbeiträge. Diese befassen sich stets mit Blick auf demographische Fragen mit dem künftigen Verhältnis von Grenzgängern und Einwohnern in Luxemburg, mit den Herausforderungen für die gesamte Großregion und schließlich mit Entwicklungen in den kommenden Jahrzehnten.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre dieser ersten Ausgabe.

Prof. Aline Muller, Generaldirektorin LISER



<sup>1</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Heft die männliche Form verwendet. Die Angaben beziehen sich sowohl auf männliche als auch weibliche Personen.

# INHALT

Die demografische Entwicklung in Luxemburg: Wie ist das Verhältnis zwischen Grenzgängern und neuen Einwohnern?

— Vincent HEIN (Stiftung Idea) —

Strukturelle Alterung der Bevölkerung: Welche Herausforderungen ergeben sich für die Großregion?

— Frédéric DURAND (LISER) —

Horizont 2035: Grenzgänger und ihre Grenzen?

— Michaël VOLLOT (Agape) —







# Die demografische Entwicklung in Luxemburg: Wie ist das Verhältnis zwischen Grenzgängern und neuen Einwohnern?

Vincent HEIN (Stiftung Idea)



Die Stiftung IDEA asbl ist ein Ideenlabor, das 2014 auf Initiative der Handelskammer Luxemburg gegründet wurde. Ihre Aufgabe ist es, Denkanstöße zur nachhaltigen Entwicklung und zu Themen von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse in Luxemburg zu geben. In diesem Zusammenhang sind die grenzüberschreitenden Beziehungen zu festen Bestandteilen der Überlegungen von IDEA geworden, spielen sie doch eine bedeutende Rolle für das Funktionieren und die Zukunft des Landes.

# Die demografische Entwicklung in Luxemburg: Wie ist das Verhältnis zwischen Grenzgängern und neuen Einwohnern?

Die demografische Entwicklung in Luxemburg und ihre Folgen war das vorherrschende Thema der Debatten bei den letzten Parlamentswahlen. Tatsache ist, dass sie auch über die nationalen Grenzen hinaus einen immer größeren Platz in der öffentlichen Debatte einnimmt. Denn dieses Phänomen findet, wie auch weitere Beiträge in dieser Heftreihe aufzeigen, nicht in einem geschlossenen System statt – ganz im Gegenteil.

Die Phänomene, die hier am Werk sind, sind auf europäischer Ebene tatsächlich so beeindruckend wie beispiellos. Mit zusätzlichen 118.000 Einwohner ist die luxemburgische Bevölkerung in nur zehn Jahren um fast ein Viertel (+24 %) gewachsen, und zeigt das (bei Weitem) größte Wachstum innerhalb der EU-Mitgliedstaaten. Auch im Vergleich zu den von Eurostat<sup>1</sup> definierten 274 europäischen „Metropolregionen“ ist diese Leistung unübertroffen. In diesem Zeitraum verzeichnet nur Oslo einen Anstieg von mehr als 20 %, während Lausanne, Stockholm, Zürich, Annecy/Genf und Bergen auf über 15 % kommen. Außerdem ist das reale BIP Luxemburgs in den letzten zehn Jahren um 18 % gestiegen und es wurden 99.200 Arbeitsplätze geschaffen (+30 %), 48.000 davon werden von Grenzgänger besetzt (+35 %). Was noch beeindruckender ist: 222.000 Menschen sind in das Land gezogen und 121.000 haben es verlassen<sup>2</sup>!

## Wie viele Einwohner könnte Luxemburg am Ende des nächsten Jahrzehnts haben?

Das luxemburgische Wachstumsmodell, das in der nationalen Debatte manchmal als „zu extensiv“ bezeichnet wird, erfordert in der Tat eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dieser Frage. Mobilität, Wohnen, Bildung, soziale Sicherheit, Umwelt: Es gibt nur wenige Bereiche des öffentlichen Lebens (und der Wirtschaft), die nicht von den Maßnahmen, die diese Entwicklung mit sich bringt, betroffen sind. Es gibt jedoch keine klare und einzig richtige Entscheidung, denn die Zukunft hängt – hier genau wie anderswo – von zahlreichen Voraussetzungen ab. Wenn die Demografie die Wirtschaftstätigkeit bestimmt, lassen sich die Folgen in einem Land, in dem mehr als 80 % der Bevölkerungsentwicklung auf Migration zurückzuführen ist, noch nachweisbarer absehen. In seinen jüngsten Langzeitprognosen 2017-2060<sup>3</sup> hat STATEC daher sein demografisches Modell und sein makroökonomisches Modell miteinander verknüpft.

Die relative wirtschaftliche Gesundheit des Großherzogtums bestimmt tatsächlich seine Attraktivität für ausländische Arbeitskräfte, die zwischen Neuankömmlingen und neuen Grenzgänger aufgeteilt sind (unabhängig davon, ob sie aus der Großregion kommen oder nicht). So würde der

Bedarf an neuen ausländischen Arbeitskräften bei einem auf seine „strukturelle Ebene“ gerichteten Wachstum von 3 % und Produktivitätssteigerungen von rund 1,4 % bis 2030 durchschnittlich 9.700 Menschen pro Jahr betragen. Der Umfang (aber auch die Struktur) der großherzoglichen Bevölkerung wird daher im Wesentlichen von der Aufteilung dieser zusätzlichen ausländischen Arbeitskräfte in „Grenzgänger und Einwohner“ abhängen. Dieser Teil der Bevölkerung würde zwischen 735.000 und 785.000 Einwohner und analog dazu einem Gesamtbedarf von 282.000 bis 253.000 Grenzgänger variieren (siehe Tabelle 1).

Unabhängig des angenommenen Anteils von Grenzgänger und Einwanderern sind die Wachstumsraten der Zahl der Grenzgänger nach wie vor deutlich hoch (zwischen +38 % und +54 %) und ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung würde nur allmählich variieren. Die Tatsache, dass die Hypothesen „33 % / 50 % / 66 %“ nach dem Modell von STATEC erst ab 2022 wirklich gelten, spielt mit dieser „Trägheit“. Es ist aber klar, dass die Unterschiede je nach Szenario größer werden, wie es die Prognosen des Berichts für 2060 deutlich zeigen.

## Welche Folgen hat ein Rückgang der Quote Grenzgänger – Einwanderer?

Bei einer von der IDEA im September 2018 organisierten Diskussionsveranstaltung riet der damalige Minister für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur zu Überlegungen, die darauf abzielen, in Zukunft die Einwanderung statt die Beschäftigung von Grenzgänger zu fördern. Im Hintergrund standen Debatten über die Schwierigkeiten bei der Steuerung der Mobilität, aber auch über territoriale Ungleichgewichte an den Grenzen Luxemburgs<sup>4</sup>. Es wäre notwendig, weiter über die Herausforderungen nachzudenken, denen Luxemburg bei einer solchen Neugewichtung entgegentreten müsste. Neben den grundsätzlichen Problemen im Zusammenhang mit der Raumplanung (Wohnen, Mobilität, Naturressourcen usw.) oder mit dem sozialen Zusammenhalt, könnte sich eine deutliche Senkung des Anteils der Grenzgänger auch erheblich auf die öffentlichen Finanzen Luxemburgs auswirken. Dieser Blickwinkel wird in dieser Veröffentlichung, wenn auch sehr begrenzt, diskutiert. Es sei darauf hingewiesen, dass die Folgen für die Grenzgebiete, auch wenn sie potenziell erheblich sind, hier nicht behandelt werden.

Daher könnte z. B. folgende Frage gestellt werden: Welche Konsequenzen würden sich unter sonst gleichen Voraussetzungen<sup>5</sup> für die öffentlichen Finanzen bei einer „plötzlichen“ Verlagerung der Hälfte der Haushalte von Grenzgänger nach Luxemburg ergeben?

<sup>1</sup> Siehe: <https://ec.europa.eu/eurostat/web/metropolitan-regions/background>.

<sup>2</sup> Quelle: STATEC – Amt für Statistik, Luxemburg.

<sup>3</sup> Siehe: <https://statistiques.public.lu/fr/publications/series/bulletin-statec/2017/03-17-Projections-macroeconomiques-et-demographiques/index.html>.

<sup>4</sup> Siehe: <http://www.fondation-idea.lu/2018/09/14/grande-region-ou-grand-luxembourg-retour-sur-le-quatrieme-debat-didea/>.

<sup>5</sup> Indem man verschiedene indirekte Auswirkungen wie die Kosten für den Wohnungsbau ignoriert.



Eine eher absurde Überlegung, die es aber ermöglicht, einen ersten Blick auf die Herausforderungen zu werfen. Eine von IDEA<sup>6</sup> durchgeführte Studie über die öffentlichen Einnahmen und Ausgaben Luxemburgs ergab, dass die gesamten öffentlichen Ausgaben für in Luxemburg beschäftigten Ausländer auf rund 3 Mrd. EUR<sup>7</sup> geschätzt werden könnten und dass die öffentlichen Ausgaben für Einwohner bei 18,7 Mrd. EUR liegen würden, d. h. 32.800 EUR pro Einwohner (Angaben von 2015). Würde jeder Grenzgänger nach Luxemburg ziehen, verringerte sich ihre Zahl um 84.750 und 195.000 zusätzlichen Einwohner würden hinzukommen<sup>8</sup>. Wenn diese neuen Einwohner das gleiche durchschnittliche Ausgabenniveau pro Einwohner wie 2015 einbringen würden, könnte der gesamtstaatliche Haushalt um fast ein Viertel steigen (+6,4 Mrd. EUR). Aber ein solcher Ansatz kann nicht ernsthaft als Vorlage genommen werden. Die Höhe der Pro-Kopf-Ausgaben neuer Einwohner würde sich höchstwahrscheinlich von der des heutigen «Durchschnittseinwohners» unterscheiden, insbesondere aufgrund unterschiedlicher Altersstrukturen (evtl. mehr Erwerbstätige, weniger Rentner, mehr abhängige Kinder usw.).

Auf der Einnahmeseite ist anzumerken, dass die Sozialbeiträge und Einkommenssteuern der 84.750 Grenzgänger, die gebietsansässige Angestellte wurden, bereits in Luxemburg erhoben wurden. Unter diesem Gesichtspunkt wäre die Wirkung daher von vornherein neutral. Darüber hinaus würden nach bilateralen Steuerabkommen mit den drei Nachbarländern die Mitglieder

neuer Haushalte, die in diesen Ländern arbeiten (und die dann zu ausscheidenden Grenzgänger werden), weiterhin Steuern und Sozialbeiträge in dem Staat, in dem sie ihren Arbeitsplatz haben, zahlen. Die „Ansiedlung“ der Bevölkerung auf dem Staatsgebiet könnte sich jedoch positiv auf die öffentlichen Einnahmen auswirken. Während „nur“ 20 % der Konsumausgaben für Verbrauchsgüter von Grenzhaushalten im luxemburgischen Hoheitsgebiet getätigt werden, wird das Verhältnis für inländische Haushalte umgekehrt<sup>9</sup>. Dieser Anstieg des Verbrauchs würde somit zusätzliche Mehrwertsteuereinnahmen generieren und einen positiven Beitrag zur Leistungsbilanz mit sich bringen. Darüber hinaus würde ihre Anwesenheit indirekt und induziert zur Steigerung der nationalen Wirtschaftstätigkeit in vielen Bereichen beitragen, die wiederum Steuereinnahmen generieren. Aber es ist unmöglich zu sagen, ob dieser positive Effekt ausreicht, um den (sehr) deutlichen Anstieg der Ausgaben auszugleichen.

Sollte der Einsatz von Einwanderung langfristig dem Einsatz von Grenzarbeitkräften (z. B. über eine offensive Wohnungspolitik) bevorzugt, wäre das allgemeine Gleichgewicht sicherlich betroffen, doch da es bisher keine „wirtschaftliche und finanzielle Bilanz“ des Phänomens der Grenzgängerbeschäftigung gibt, fehlen wesentliche Informationen für eine tiefere Betrachtung. Ein Forschungsgebiet, das sicherlich noch zu untersuchen ist, um politische Entscheidungen in diesem Bereich zu erleichtern.

**Tabelle 1: Demografische Prognosen bis 2030 nach den drei Hypothesen zum Anteil der Grenzgänger unter den neuen angeworbenen ausländischen Arbeitskräften**

| Prognosen 2030                       |                              | Annahmen über den Anteil der Grenzgänger an den neuen ausländischen Arbeitskräften |         |         |
|--------------------------------------|------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------|---------|---------|
|                                      |                              | 33%                                                                                | 50%     | 66%     |
| Gesamtbevölkerung                    | Anzahl                       | 785.000                                                                            | 759.000 | 735.000 |
|                                      | Entwicklung / 2017 (590.700) | +33%                                                                               | +29%    | +25%    |
| Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahre | Anzahl                       | 522.000                                                                            | 502.000 | 484.000 |
|                                      | Entwicklung / 2017 (411.000) | +27%                                                                               | +22%    | +18%    |
| Gesamtbeschäftigung im Land          | Anzahl                       | 569.000                                                                            | 570.000 | 571.000 |
|                                      | Entwicklung / 2017 (433.000) | +31%                                                                               | +32%    | +32%    |
| Davon Grenzgänger                    | Anzahl                       | 253.000                                                                            | 268.000 | 282.000 |
|                                      | Entwicklung / 2017 (183.500) | +38%                                                                               | +46%    | +54%    |

Quelle: Berechnungen IDEA gemäß Zahlen vom STATEC - Amt für Statistik, Luxembourg

<sup>6</sup> Siehe: <http://www.fondation-idea.lu/2018/04/11/avis-annuel-2018-leue/>.

<sup>7</sup> Dies ist eine Annäherung, indem nur Sozialschutz und Gesundheit sowie Verkehr und Hochschulbildung berücksichtigt werden. Siehe: Stiftung IDEA, Avis Annuel 2018, Kasten 7, S. 70-73, April 2018. Die hier angegebenen Zahlen beinhalten nicht die Korrekturen der Kaufkraftparitäten der oben genannten Studie.

<sup>8</sup> Daten von 2015. Nach Angaben der Zentralbank Luxemburgs können für jeden Grenzgänger 0,8 Haushalte und 2,3 Einwohner zum 31.12.2013 gezählt werden. Siehe: [http://www.bcl.lu/fr/publications/cahiers\\_etudes/119/BCLWP119.pdf](http://www.bcl.lu/fr/publications/cahiers_etudes/119/BCLWP119.pdf), p12.

<sup>9</sup> Siehe: [http://www.bcl.lu/fr/publications/cahiers\\_etudes/119/BCLWP119.pdf](http://www.bcl.lu/fr/publications/cahiers_etudes/119/BCLWP119.pdf), S. 39. Andererseits sollte auch berücksichtigt werden, dass „Neuankömmlinge“ nach dem Umzug dazu neigen können, mehr in ihrer Heimatregion zu konsumieren.





# Strukturelle Alterung der Bevölkerung: Welche Herausforderungen ergeben sich für die Großregion?

Frédéric Durand (LISER)



Im Rahmen des Interreg Projekts „Raumentwicklungskonzept der Großregion“ hat das Institut LISER (Luxembourg Institute of Socio-Economic Research) an der Erstellung einer Gebietsanalyse teilgenommen, die auf der Ebene der Großregion insbesondere zu Fragen der Demografie durchgeführt wurde. Diese erste Aktivität zielte auf die Bildung eines gemeinsamen Basiswissens und einer gemeinsamen Sprache ab. Dabei war es möglich, zum einen auf der Grundlage von sozioökonomischen und territorialen Indikatoren eine Kartenserie zu den Risiken und Chancen zu erstellen, und zum anderen Schlüsselfragen für die künftige Entwicklung der Großregion aufzuzeigen.



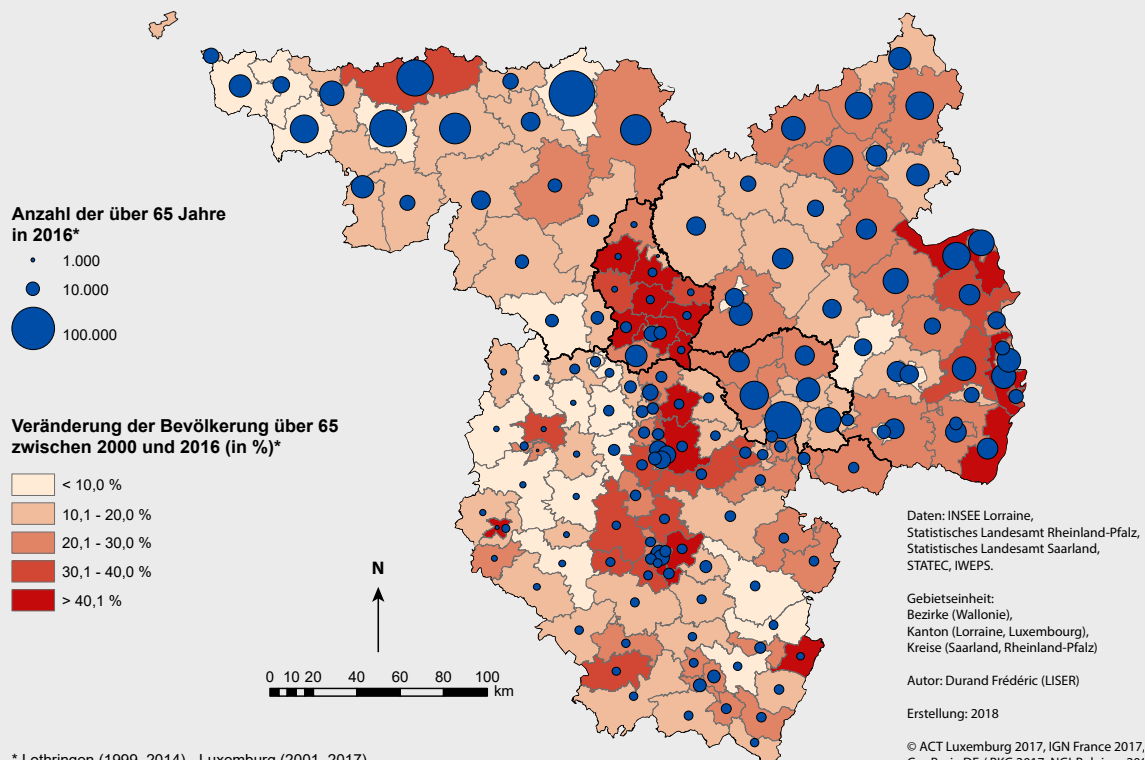
# Strukturelle Alterung der Bevölkerung: Welche Herausforderungen ergeben sich für die Großregion?

Die demografische Dynamik in der Großregion offenbart starke Unterschiede zwischen den Gebieten. Während einige Gebiete ein starkes demografisches Wachstum verzeichnen und Einwohner gewinnen (Luxemburg und seine Grenzrandgebiete sowie ein großer Teil der Wallonie), verzeichnen andere einen Bevölkerungsrückgang (insbesondere Rheinland-Pfalz und Saarland). Trotz dieser unterschiedlichen Entwicklungen und der daraus resultierenden sozialräumlichen Spaltung betrifft ein Phänomen alle Gebiete der Großregion gemeinsam: die Alterung der Bevölkerung. Alle sind von diesem für die westlichen Gesellschaften typischen Trend betroffen, der auf eine erhöhte Lebenserwartung sowie eine Verringerung der Generationenerneuerung zurückzuführen ist. Die Großregion bildet da keine Ausnahme, da die Zahl der Einwohner über 65 Jahre zwischen 2000 und 2016 um 20 % gestiegen ist, was einem Anstieg von mehr als 400.000 Menschen entspricht. Dieses Wachstum ist hauptsächlich in städtischen Gebieten zu beobachten (siehe Karte). Allgemein hat diese Entwicklung bereits Auswirkungen auf die demografische Struktur der Bevölkerung. Tatsächlich ist der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung von 16 % im Jahr 2000 auf 20 % im Jahr 2016 gestiegen.

Derzeit ist fast jeder fünfte Mensch in der Großregion über 65 Jahre alt. Die räumliche Verteilung der älteren Menschen variiert jedoch innerhalb dieses riesigen Gebiets der Zusammenarbeit stark. Auf der einen Seite haben Luxemburg, das lothringische Moseltal (der östliche Teil von Thionville und Metz und der westliche Teil von Nancy) und die beiden belgischen Bezirke Arlon und Bastogne einen relativ geringen Anteil älterer Bevölkerung (weniger als 16 % der Gesamtbevölkerung). Auf der anderen Seite liegt der Anteil der über 65-Jährigen in den meisten Gebieten von Rheinland-Pfalz, Saarland, Maas und Vogesen bei über 22 %. Diese unterschiedlichen Ergebnisse deuten auf eine strukturelle Alterung der Bevölkerung in der Großregion hin, was durch die demografischen Prognosen bestätigt wird. Letztere sagen bis 2050 einen Anstieg der Bevölkerung über 65 Jahre um fast 40 % (d. h. mehr als 900.000 Menschen zusätzlich) voraus. Zu diesem Zeitpunkt hätte die Großregion etwa 3,2 Millionen Menschen über 65 Jahre. Das entspricht mehr als einem Viertel der Gesamtbevölkerung.

Diese statistischen Erkenntnisse und Prognosen stellen die Frage nach der künftigen Organisation von Wohnräumen, Arbeitsgebieten und öffentlichen Diensten. Sie verdeutlichen

**Karte 1: Strukturelle Alterung der Bevölkerung in der Großregion**



die Vielfalt und Komplexität des Problems einer alternden Bevölkerung.

Es ergeben sich Fragen in Bezug auf

- die Gesundheit (häusliche oder ambulante Pflege oder Pflege in Einrichtungen für pflegebedürftige ältere Menschen),
- die soziale Isolation (Unterstützung sozialer und generationsübergreifender Kontakte zur Minderung der Einsamkeit älterer Menschen)
- und den Ruhestand (Was ist mit der rein quantitativen Verfügbarkeit von Arbeitskräften zur Bewältigung des Abhängigkeitsquotienten, wenn der Anteil der Erwerbsbevölkerung abnimmt?).

Außerdem stellt die Alterung der Bevölkerung eine Reihe von Anforderungen an die Raumplanung.

Die Behörden müssen die Gebiete an die Auswirkungen einer alternden Bevölkerung, insbesondere im Hinblick auf die städtische Umwelt, anpassen, um die Mobilität älterer oder abhängiger Menschen zu erleichtern und ihnen eine bessere Nutzung städtischer Räume zu ermöglichen.

Dies kann beispielsweise durch einen besseren Zugang zu Verwaltungs- und Gesundheitsdiensten – sowohl physisch als auch virtuell – erreicht werden, aber auch durch die Renovierung oder seniorengerechte Anpassung von Wohnungen, um den Menschen ein Altern und ein gutes Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen.

Wie die Empfehlungen der von Pierre-Marie Chapon koordinierten Studie zur Anpassung der Städte an die Alterung (2012) nahelegen, ist die Frage der Anpassung städtischer Räume an die Alterung komplex. Denn es geht nicht nur darum, gute Praktiken in einem bestimmten Gebiet umzusetzen, sondern auch darum, die Mittel zur Strukturierung und Organisation eines angemessenen und nachhaltigen Angebots zu schaffen“. Diese miteinander verwobenen Herausforderungen, die sich aus dem Problem der Alterung der Bevölkerung ergeben, sollten daher die institutionellen Akteure ermutigen, die Gesundheits- und Sozialpolitik besser mit der Raumplanung zu verzahnen, zumal sich der Anteil der älteren Bevölkerung hauptsächlich auf städtische und Stadtrandgebiete konzentrieren wird. Darüber hinaus kann die Anpassung der Gebiete an die

Bevölkerungsalterung nur durch die Stärkung von Synergien und Maßnahmen konkret und korrekt erfolgen. In diesem Zusammenhang kann die grenzüberschreitende Ausrichtung der Region die richtige Handlungsebene darstellen. Durch die Zusammenarbeit können alle relevanten Akteure mobilisiert werden und somit lassen sich die Anforderungen der Bevölkerung, vor allem in den Grenzgebieten erfüllen. Es sind mehrere Optionen möglich, was die gemeinsame Nutzung medizinischer Güter und Geräte oder die Umstrukturierung des Pflegeangebots auf grenzüberschreitender Ebene betrifft, wie es die grenzüberschreitende Gesundheitszone (ZOAST) entlang der französisch-belgischen Grenze zeigt. 2008 wurden zwei ZOASTs eingerichtet. Die Grenzbevölkerung erhält Zugang zur medizinischen Versorgung des Nachbarlands und nimmt dabei weiterhin das Sozialversicherungssystem des Wohnsitzlandes in Anspruch. Seit 2014 nutzen auch die luxemburgischen Sozialversicherten diese grenzüberschreitenden Systeme. Diese Kooperationen werden auf weitere Grenzgebiete ausgeweitet. Innerhalb des Eurodistrikts SaarMosel wurde die Einrichtung einer ZOAST vereinbart, die sich auf andere im Gesundheitsbereich entwickelte Maßnahmen stützen wird (krankenhausübergreifende Zusammenarbeit zwischen Forbach und Völklingen, Übereinkommen im Bereich des Notarzt- und Rettungsdienstes, im Falle eines medizinischen Notfalls im benachbarten Grenzgebiet einzugreifen, Zusammenarbeit zwischen den Pflegeausbildungszentren in Saargemünd und Völklingen). Die Gemeinden im Süden der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens und die Gemeinden im Westen des Landkreises Eifel-Bitburg-Prüm wollen ebenfalls eine ZOAST rund um die Krankenhäuser von Sankt-Vith und Prüm einrichten. Auch die Koordinierung der Planungsmaßnahmen in den Gebieten der Großregion im Hinblick auf die Bereitstellung von behindertengerechten Wohnungen, Aufnahmestrukturen und Pflegeeinrichtungen ist ein Mittel, um gemeinsam auf die mit der Alterung verbundenen Herausforderungen zu reagieren. Hier werden Ansätze gefördert, die nachhaltig sind und sich nicht am Bodenprinzip oder den finanziellen Möglichkeiten des Einzelnen orientieren.

## Quellen

Grande Région, 2016, *Statistiques en bref - Statistische Kurzinformationen*, brochure éditée par les offices statistiques de la Grande Région (Statistisches Amt des Saarlandes, INSEE Grand Est, STATEC Luxembourg, Landesamt Rheinland-Pfalz et IWEPS - Institut wallon de l'évaluation, de la prospective et de la statistique).

Durand F. et al., 2018, *Cahier Thématique n°1 : Dynamiques démographiques et besoins territoriaux associés*, rapport publié dans le cadre du projet Interreg SDT GR.

ICADE, 2012, *Adapter les villes au vieillissement : enjeux d'aménagement et de gouvernance*, étude financée par le Centre d'Analyse Stratégique (CAS).

Internet-Link zum Herunterladen der aus dem INTERREG-Projekt resultierenden Gebietsdiagnose der Großregion – Raumentwicklungskonzept der Großregion (REK-GR):

<https://amenagement-territoire.public.lu/fr/grande-region-affaires-transfrontalieres/SDT-GR.html>





3

# Horizont 2035: Grenzgänger und ihre Grenzen?

Michaël VOLLOT (Agape)



Die Frage der grenzüberschreitenden Mobilität ist Gegenstand einer Langzeituntersuchung der Agentur für Stadtplanung und nachhaltige Entwicklung Nord-Lothringen, Agape. Sie basierte ursprünglich auf der Beobachtung der grenzüberschreitenden Arbeitnehmerströme nach Belgien und insbesondere nach Luxemburg; mittlerweile wurde das Forschungsfeld zu diesem Thema durch den Ausbau der Partnerschaften der Agape (Arbeitsgruppe „Mobilität“ des Städtenetzwerks „Tonicités“<sup>1</sup>, Metropolkonferenzen des Sillon Lorrain<sup>2</sup>, Entwicklung des SRADDET<sup>3</sup> Grand Est) erweitert.

<sup>1</sup> Das Städtenetzwerk „Tonicités“ führt die Städte Arlon (BE), Luxemburg, Esch-sur-Alzette (LU), Longwy, Metz und Thionville (FR) zusammen.

<sup>2</sup> Le Sillon Lorrain ist ein Metropolzentrum, das die Ballungsräume Thionville, Metz, Nancy und Epinal verbindet.

<sup>3</sup> SRADDET = Schéma Régional d'Aménagement, de Développement Durable et d'Égalité des Territoires - Regionalplan für die Raumordnung, die nachhaltige Raumentwicklung und die Gleichstellung der Gebiete .

# Horizont 2035: Die Grenzgänger und ihre Grenzen?

Mit fast 215.000 Grenzgängern und Grenzgängerinnen im Jahr 2014<sup>4</sup> hat die Großregion die höchste Rate an Grenzgängern in der Europäischen Union und erzeugt dadurch einen extrem hohen Druck auf die Verkehrssysteme. Von diesen Grenzgängern reisen fast 8 von 10 täglich nach Luxemburg. Die rasante Entwicklung der grenzüberschreitenden Beschäftigung (Verdreifachung in 20 Jahren) hat sowohl im Großherzogtum als auch in den benachbarten Grenzgebieten zu großen Herausforderungen in Bezug auf die Mobilität geführt.

Wer glaubt in diesem Zusammenhang noch, dass wir erst am Anfang eines Phänomens stehen, das wir bereits jetzt nicht mehr kontrollieren oder organisieren können? Und dennoch scheint dies der Fall zu sein. Dies ist zumindest das, was sich aus der Vergleichsanalyse zu den soziodemografischen Veränderungen in der Großregion, den mittelfristigen Grenzgängerströme und den Entwicklungsperspektiven der Logistikbranche ergibt: die Forderung, **die grenzüberschreitende Beschäftigung nicht nur zu einem wichtigen politischen Thema zu machen, sondern zum wichtigsten.** Das letzte Jahrzehnt (2004-2014) war durch eine bedeutende demografische (+156.000 Einwohner) und wirtschaftliche (+360.000 Arbeitsplätze) Entwicklung in der Großregion gekennzeichnet. Im Zentrum dieser Dynamik hat sich das Großherzogtum als einer der Wirtschaftsmotoren der Großregion etabliert, mit einem Beschäftigungswachstum, das die Kapazitäten seiner eigenen Demografie übersteigt und zunehmend von Grenzgängern abhängig ist, insbesondere von französischen (2/3 der neuen Grenzgänger seit 2014), um seinen Arbeitsmarkt auszugleichen.

Jedoch deuten die Prognosen für die Großregion **auf einen starken demografischen Wandel für die Dekaden 2040-2060** hin. Dies gilt sowohl für die durch die Alterung der Bevölkerung zu ersetzenden Arbeitskräfte als auch für diejenigen, die für die künftig geschaffenen Arbeitsplätze, insbesondere in Luxemburg, gefunden werden müssen. **Und diese Veränderungen geben Anlass zur Sorge. Mit Ausnahme Luxemburgs wird für alle Gebiete der Großregion innerhalb von 20 Jahren eine demografische Umkehr erwartet, die den Beginn eines neuen demografischen Zyklus**

**kennzeichnet und zu einer großen Herausforderung für das Gleichgewicht des Arbeitsmarktes wird.**

- **Deutschland wird in einen Zyklus des Abschwungs eingetreten** und mit der Herausforderung konfrontiert sein, sein Arbeitskräftepotenzial zu erneuern;
- **In der Wallonie** wird sich trotz des anhaltenden Bevölkerungswachstums **das Wachstum der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verlangsamen**;
- **Der Osten Frankreichs wird sich in einer widersprüchlichen Situation befinden:** mit einem Bevölkerungswachstum auf der einen Seite und einem Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter auf der anderen Seite;
- **Nur Luxemburg prognostiziert ein wirtschaftliches und demografisches Wachstum**, was die Frage des Gleichgewichts des luxemburgischen Arbeitsmarktes aufwirft.

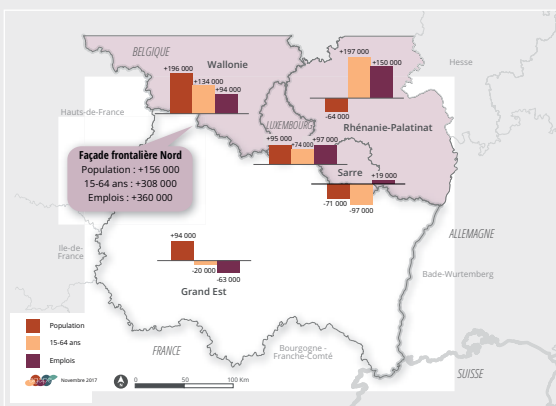
Angesichts der aktuellen Prognosen **könnte die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) in der Großregion trotz Bevölkerungswachstum innerhalb von 20 Jahren um 670.000 Personen zurückgehen.** Die Wallonie und Ost-Frankreich stellen derzeit fast 70 % der Grenzgänger in Luxemburg und im Saarland: Werden diese Gebiete auch in 20 Jahren noch dazu in der Lage sein?

Mit diesen Aussichten wird sich das System, wie wir es heute kennen, nicht mehr fortsetzen können, und die für die nächsten 20 Jahre erwartete demografische Dynamik wird sich zwangsläufig auf den Zustrom von Grenzgängern nach Luxemburg auswirken, der nach mehreren Szenarien des luxemburgischen Statistikamts STATEC um 72.000 bis 132.000 Grenzgänger zunehmen könnte. Dasselbe gilt für das Saarland, wo mehrere zehntausend Menschen nötig wären, um das Gleichgewicht auf dem saarländischen Arbeitsmarkt herzustellen.

**Doch wie lässt sich in Ermangelung einer wirklich grenzüberschreitenden Perspektive die Fähigkeit der benachbarten Gebiete messen, den künftigen Arbeitskräftebedarf der luxemburgischen und saarländischen Wirtschaft zu decken?**

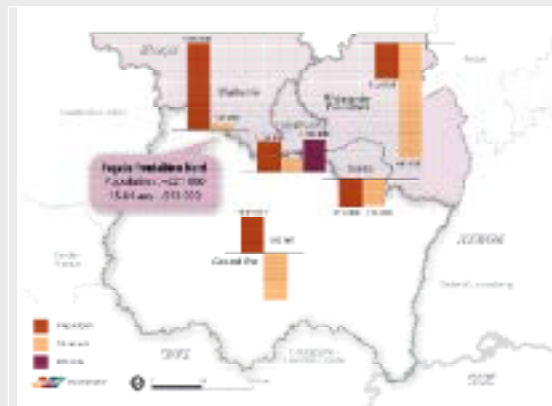
Karte 1: 2014-2035: Ein neuer demografischer Zyklus wird eingeleitet

2004-2014



Quelle : Statistiken Großregion

2014-2035



<sup>4</sup> Quelle: Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA)



### Ist es Zeit Alarm zu schlagen?

Angesichts der wirtschaftlichen Aussichten in Luxemburg bleibt der Einsatz von grenzüberschreitender Beschäftigung für die luxemburgische Wirtschaft von wesentlicher Bedeutung. Die Anpassung der Prognosen zeigt jedoch, dass innerhalb von 20 Jahren angesichts der prognostizierten Veränderungen (+72.000 bis +132.000 Grenzgänger in Luxemburg, – 670.000 Menschen im Alter von 15-64 Jahren) eine Neuzusammensetzung der Grenzströme mit den entsprechenden Auswirkungen auf die grenzüberschreitende Mobilität zu beobachten sein wird.

Basierend auf einem angenommenen Mittelwert von +102.000 Grenzgängern formulierte die Agape drei Hypothesen, die die Verteilung der Grenzströme zwischen den verschiedenen Nachbarländern Luxemburgs verändern könnten:

- **Verlangsamung des Stroms von deutschen Grenzgänger** aufgrund des starken Rückgangs der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter;
- **Beibehaltung der Wachstumsrate der belgischen Grenzgänger**, basierend auf dem demografischen Wachstum und einer wachsenden Attraktivität Brüssels;
- **Intensivierung des Grenzgängerstroms aus Frankreich:** Durch die Wanderungsbewegungen mit Wohnsitzwechsel zwischen Lothringen und dem Rest Frankreichs könnte sich der Zustrom aus Lothringen intensivieren und 70 % der zusätzlichen Grenzgänger im gesamten Zeitraum 2014-2035 ausmachen.

In 20 Jahren **könnte allein die Region Nordlothringen die Hälfte der 267.300 Grenzgänger nach Luxemburg im Jahr 2035 ausmachen**. Während die grenzüberschreitende Mobilität einer so großen Zahl von Arbeitskräften ein zentrales Thema ist, lassen sich ihre Herausforderungen nicht allein auf die Mobilität von Menschen beschränken: Andere Prognosen, die den Warenverkehr betreffen, zeigen, dass die schwer quantifizierbaren Ströme des Güterverkehrs nicht vernachlässigt werden dürfen. Da es kein Instrument gibt, mit dem Szenarien zur Entwicklung der Güterströme erstellt werden können, lassen sich anhand „**schwacher Signale**“, die ersten Ansätze für die Entwicklung dieser Ströme im französisch-belgisch-luxemburgischen Grenzgebiet skizzieren.

- **Eine starke geschäftliche Dynamik:** Das Angebot an großen Einkaufszentren könnte somit um 25 % (+312.000 m<sup>2</sup>) auf schließlich 1,5 Millionen qm<sup>5</sup> steigen. Eine solche kommerzielle Entwicklung könnte zu einer starken Verkehrskonzentration (Kunden, Mitarbeiter, Fracht) führen.
- **Umfangreiche Logistikprojekte:** Ehrgeizige Projekte zur Entwicklung von Logistikplattformen (Bettembourg-Dudelingen, Athus Container Terminal, Moselhäfen) könnten zu einem deutlichen Anstieg des Frachtaufkommens führen: +610.000 auf +630.000 Container/Jahr, deren Abtransport zwangsläufig über Autobahnachsen erfolgen wird.

In der Großregion unterstützt das Bevölkerungswachstum seit vielen Jahren das Wirtschaftswachstum, indem es den Gebieten ermöglicht, die notwendigen Arbeitskräfte zu finden. Doch die Jahresmitte 2010 stellt einen Wendepunkt dar. Die Alterung der Bevölkerung läutet einen neuen auf Rückgang basierenden demografischen Zyklus ein, der in Deutschland bereits eingetreten ist.

Während die wirtschaftlichen Aussichten in Luxemburg nach wie vor günstig sind, warnt die „grenzüberschreitende“ Interpretation der Prognosen davor, dass ein ausgewogener Arbeitsmarkt bei Weitem nicht gewährleistet ist. Nur auf der französischen Seite der Grenze scheint man in der Lage zu sein, die Ströme nach Luxemburg und sogar ins Saarland zahlenmäßig deutlich zu erhöhen.

Ist diese Hypothese angesichts der Größenordnung der prognostizierten Zahlen wünschenswert oder sogar tragfähig, wenn man die derzeitigen Pendelbedingungen der Grenzgänger auf den bereits überlasteten Verkehrsnetzen berücksichtigt, und bedenkt, dass es innerhalb von 20 Jahren 100.000 mehr sein könnten?

Und wenn wir die Auswirkungen der Warenströme berücksichtigen, ist das gesamte Autobahn- und Schienennetz in naher Zukunft vom Kollaps bedroht.

Es ist daher mehr als dringend und zwingend erforderlich, dass alle grenzüberschreitenden Akteure aufhören, das Gebiet „zusammenzuflicken“ und dass sie beginnen, über eine gemeinsame Entwicklung nachzudenken und sich dieser großen Herausforderung stellen.

**Tabelle 1: Schätzung der grenzüberschreitenden Pendlerströme in Luxemburg bis 2035 nach Land des Wohnsitzes**

|             | 2014    |            | 2020    |            | 2035    |            | 2014-2035 |
|-------------|---------|------------|---------|------------|---------|------------|-----------|
|             | Anzahl  | Anteil (%) | Anzahl  | Anteil (%) | Anzahl  | Anteil (%) |           |
| Belgien     | 41 500  | 25,1       | 47 500  | 24,5       | 62 600  | 23,4       | +21 100   |
| Deutschland | 41 600  | 25,2       | 47 000  | 24,3       | 51 600  | 19,3       | +10 000   |
| Frankreich  | 82 200  | 49,7       | 99 000  | 51,2       | 153 100 | 57,3       | +70 900   |
| Gesamt      | 165 300 | 100,0      | 193 500 | 100,0      | 267 300 | 100,0      | +102 000  |

Source : Berechnungen AGAPE

### Empfohlene Lektüre

Challand C., Kayali M.-L., « Population du Grand Est en 2035 : entre le choc démographique allemand et la prospérité du Luxembourg et de la Suisse », INSEE Analyses Grand Est N79, 2018. <https://www.insee.fr/fr/statistiques/3607820>

Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA) (2018) : Die Arbeitsmarktsituation in der Grossregion. 11. Bericht der Interregionalen arbeitsmarktbeobachtungsstelle an den 16. Gipfel der Exekutiven der Großregion, Saarbrücken.

Hennani R., « Projections de population à l'horizon 2060 : et les frontaliers ? », Document de Travail IDEA N°6, 2017. <https://www.fondation-idea.lu/2017/05/05/projections-de-population-a-lhorizon-2060-frontaliers/>

<sup>5</sup> Quelle: Medienbeobachtung des Grenzgebiets Arlon-Longwy-Luxemburg-Thionville-Metz



# Nachwort



Liebe Leserinnen, lieber Leser,

Sie haben soeben das erste „Heft der Großregion“ durchgeblättert oder gelesen.

Vielleicht fragen Sie sich, ob diese neue Reihe überhaupt notwendig ist und ob nicht bereits entsprechende Fachliteratur über die Großregion vorliegt.

Mit den Heften der Großregion wollen wir ein besonderes Format vorlegen, das folgende Merkmale aufweist:

Erstens bündeln die Hefte der Großregion Beiträge zu einem bestimmten Thema von verschiedenen Partnern. Die Beiträge werden lediglich nacheinander, ohne Kommentierung oder gar übergreifende Schlussbetrachtung präsentiert, so dass sich die Lesenden eine eigene Meinung bilden können.

Zweitens sind die in den Heften vorgestellten Beiträge nicht unbedingt neu. Dazu können auch Beiträge zählen, die schon publiziert und von den Mitwirkenden bereits anderweitig der Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Die Aufnahme der Beiträge in die Hefte der Großregion sollte als eine neue Möglichkeit des Austauschs betrachtet werden.

Schließlich bringen die Hefte Partner mit unterschiedlichen Hintergründen zusammen, etwa aus dem wissenschaftlichen oder institutionellem Umfeld. Diese Vielfalt ist intendiert, damit die Hefte ein möglichst breites Publikum ansprechen und nicht auf den wissenschaftlichen Bereich beschränkt bleiben. Die Hefte werden in deutscher und französischer Sprache veröffentlicht.

Die nächste Ausgabe wird im April 2020 erscheinen.

Franz Clément  
Initiator und Koordinator der Hefte der Grossregion



